

Helmut Rumpler, Max Hussarek. Nationalitäten und Nationalitätenpolitik in Österreich im Sommer des Jahres 1918.

Verlag Hermann Böhlaus Nachf., Graz-Wien-Köln 1965, Großoktav, 118 S., brosch. DM 19,80 (Studien z. Gesch. d. österreich.-ungar. Monarchie 4).

An Hand der kurzen Ministerpräsidentenschaft Hussareks vom Juli bis September 1918 gelingt es dem Verfasser, ein überaus detailliertes und wohl-
abgewogenes Bild der Agonie der Donaumonarchie zu zeichnen. Die Persön-
lichkeit Hussareks — eines hochqualifizierten Verwaltungsfachmanns ohne
wirklichen politischen Elan — gibt gleichsam den Leitfaden für das dra-
matische Geschehen in den letzten Monaten des Habsburgerreiches ab. Nicht
daß es Hussarek an redlichem und ernsthaftem Bemühen gefehlt hätte, der
verfahrenen Situation in letzter Minute mit Reformversuchen gerecht zu wer-
den, aber eben diese Versuche blieben derart konventionell im Sinne der
Verfassungsdiskussion der Vorkriegszeit, daß sie für das Jahr 1918 gar keine
echte Chance mehr haben konnten. Wesentlich interessanter als das gewohnte
Changieren auf den ausgefahrenen Geleisen der k. u. k. Ausgleichspolitik
in Fragen der Nationalitäten und des Dualismus ist der Blick auf die allge-
meine innenpolitische Situation der Länder und Parteien, den Rumplers ge-
diegene, umsichtige Darstellung freigibt. Für den Fragenkreis dieser Zeit-
schrift sind es vor allem die böhmischen Verhältnisse, die es ins Auge zu
fassen gilt. Mit Recht hebt der Verfasser hier hervor, daß die tschechische
Politik und fast alle tschechischen Parteien während des Weltkrieges gleich-
sam zweigleisig arbeiteten, und zwar immer im Hinblick auf einen Kriegs-
ausgang pro oder contra Österreich. Es gab hier — ebenso wie im sudeten-
deutschen Parteileben der ersten Tschechoslowakei — „Aktivisten“ und „Pas-
sivisten“; letztere, die eine Zusammenarbeit mit der Regierung verweigerten,
gewannen naturgemäß immer stärker an Boden, je bedrohlicher die
militärische Lage der Donaumonarchie und je einflußreicher die tschechi-
sche Auslandsaktion im Lager der Entente wurde. Nach der Gründung der
Tschechoslowakischen Republik beeilten sich verständlicherweise alle Par-
teien, die Spuren ihres proösterreichischen Aktivismus entweder zu tilgen

oder möglichst zu verharmlosen. Dies war vor allem deshalb leicht zu bewerkstelligen, weil jede Partei während der Kriegszeit ihren nunmehr sehr opportunen „passivistischen“ Flügel besessen hatte. „Aktivismus“ im damaligen Sinne konnte man übrigens nicht nur der Volkspartei vorwerfen, sondern auch im Lager der tschechischen Sozialdemokratie trat eine Generation „aktivistischer“ Politiker nunmehr in den Hintergrund. Aufschlußreich ist ein zitierter Konfidentenbericht über die Rede des „passivistischen“ Abgeordneten Staněk in Laibach (S. 67), die das aktivistische Lager der tschechischen Politik heftig kritisiert. Es mutet wie ein Treppenwitz der Weltgeschichte an, daß die auch von Hussarek — nach dem Scheitern der Verhandlungen mit den Tschechen — angestrebte autonomistische Landesgliederung Böhmens in tschechische und deutsche Bezirke ausgerechnet auf dem Sektor der Strafverfolgung für Steuerhinterziehung erstmals praktiziert wurde. Immerhin, Rumplers Buch trägt dazu bei, die absichtsvoll düstere Legendenbildung um das Ende des Habsburgerreiches — ein propagandistisches Werk der Nachfolgestaaten — durch sachliche Analyse und Darstellung zu zerstören und damit einer realistischen Sicht Bahn zu brechen. Der Verfasser, der mit ruhiger, überlegener Sachlichkeit darstellt, bringt auf diese Weise — ohne daß dies seine dezidierte Absicht wäre — sehr nachdrücklich zu Bewußtsein, daß es auch hinsichtlich der Donaumonarchie, wie überall im geschichtlichen Leben, keinen unausweichlichen Determinismus gibt: Auch noch während der ersten Kriegsjahre waren starke politische Kräfte aus allen nationalen und politischen Lagern bereit, diesen Staat zu tragen.